

„Der Stern ist immer noch da!“

Der kleine Junge hockte auf dem Fußboden und kramte in einer alten Schachtel. Er förderte allerhand wertlose Dinge zutage, darunter auch einen silberglänzenden Stern. „Was ist das?“, fragte er. „Ein Weihnachtsstern“, sagte die Mutter. „Etwas von früher, von einem alten Fest.“ „Was war das für ein Fest?“, fragte der Junge. „Ein langweiliges“, sagte die Mutter. „Die ganze Familie stand in der Wohnstube um einen Tannenbaum und sang Lieder. Und an der Tannenspitze befestigte man den Stern. Er sollte an den Stern erinnern, dem Hirten und Könige nachgingen, bis sie den kleinen Jesus in der Krippe fanden.“ „Der kleine Jesus?“, fragte der Junge, „wer soll das nun wieder sein?“ „Das erzähle ich dir ein andermal“, sagte die Mutter und damit öffnete sie den Deckel des Müllschluckers. Ihrem Sohn gab sie den Stern in die Hand: „Du darfst ihn hinunterwerfen und aufpassen, wie lange du ihn noch siehst.“ Der Junge warf den Stern in die Röhre und lachte, als er verschwand. Aber als die Mutter wiederkam, stand er wie vorher über den Müllschlucker gebeugt. „Was machst du da?“ „Ich sehe ihn immer noch“, flüsterte er. „Der Stern glitzert. Er ist noch immer da!“

Die Dichterin Marie Luise Kaschnitz hat diese so kurze wie tiefgründige Geschichte erzählt vom Jungen, der ganz unbedarft das Licht der Weihnacht wiederfindet in einer Zeit, in der die Menschen das Fest tatsächlich abgehakt haben.

Nun, soweit sind wir, Gott sei Dank, noch nicht, aber ich fände etwas mehr weihnachtlichen Glanz einfach passend für dieses noch junge neue Jahr, das mit seinen Routinen und Aufgaben, den kleinen und größeren Katastrophen, mit dem ratlosen Blick auf Infektionszahlen und Impfquoten schon wieder kräftig nach uns greift. In alledem soll nicht vergessen sein, dass dieser große Gott, der im kleinen Kind aufscheint, sich nicht einfach abräumen lässt, sondern einer für alle Tage ist!

„Er glitzert, er ist immer noch da!“, sagt der Junge staunend, als er dem Stern auf dem Weg hinab ins Schattendunkel nachschaut. Ich höre das so: Das Licht, das von der Krippe her scheint, besitzt eine ungeheure Strahlkraft. Es lässt sich nicht auslöschen und es lässt unsere Welt nicht los. „Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig!“ So sagen es die alten biblischen Segensworte am Ende unserer Gottesdienste. Das darf, nein das muss uns Mut machen, dieses Leuchten in uns zu hüten und zu bewahren - weit über Weihnachten hinaus. Damit wir Gottes Schutz und Beistand das ganze Jahr hindurch nicht aus dem Blick verlieren.